

General-Anzeiger

Wergisch-Märkische Zeitung
Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine
Gebühr übernommen. Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch
höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzaufträge
nicht gestellt werden. Wuppertal-Elberfeld, 3262 W. Girardet, Wuppertal
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95,
monatlich RM. 1,90 einschließlich Porto. Durch die Post
monatlich RM. 1,90 einschließlich 21 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Verteilungs-
gebühren. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 - Fernsprech-Zentral-
amt Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Wuppertal: Adolf-Hitler-Straße 62/67 - Fernsprech-Zentral-
amt Nr. 57768

Nr. 129 - 56. Jahrgang

Freitag 5. Juni 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Gewonnenes Gelände im Osten gesäubert

Gegenmaßnahmen gegen brutale Mißhandlung deutscher Gefangener in Afrika

DNB. Aus dem Führerhauptquar-
tier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:
Im Südteil der Ostfront wurden gering-
fügige Angriffe des Feindes abgewehrt und im
Gegensatz Gelände gewonnen und Gefangene ein-
gebracht.

Im mittleren und nördlichen Ab-
schnitt wurde bei eigenen Angriffen zäher feind-
licher Widerstand gebrochen und das gewon-
nene Gelände vom Feinde gesäubert. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit
guter Wirkung Schiffsverkehr in der Bucht von
Kronstadt. Die Luftwaffe bekämpfte bei
Tag und Nacht Flugplätze und Eisenbahnverbind-
ungen der Sowjets.

In Nordafrika wurden britische Gegen-
angriffe unter Verlusten für den Feind abgeschla-
gen. Die deutsche und die italienische Luftwaffe
griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein. In
Luftkämpfen verloren die Briten 26 Flug-
zeuge.

Vor Tobruk griff ein deutsches U-Boot einen
durch Flugzeuge und Sicherungsfahrzeuge stark ge-
schützten Geleitzug von drei Transportern an und
erzielte zwei Torpedotreffer.

An der Ostküste Englands wurden in der
letzten Nacht Hafen- und Werftanlagen von Sun-
derland mit Spreng- und Brandbomben belegt.
An der Kanalküste verlor die britische Luft-
waffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen und
durch Flakabwehr zehn Flugzeuge.

Bei den Kämpfen in Nordafrika wurde
ein Befehl der 4. englischen Panzerbrigade erbeu-
tet, in dem es heißt, daß Gefangenen weder
Nahrung, Schlaf, Wasser, Entgegen-
kommen noch Bequemlichkeiten irgend-
welcher Art gewährt werden dürfen, solange das
Verhör durch die zuständigen Stellen nicht
durchgeführt worden ist.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht
hat daher befohlen, daß vom 6. 6. 12 Uhr mittags
an, die in der letzten Schlacht in Afrika gefangen
genommen und in deutscher Hand befindlichen
englischen Offiziere und Mannschaften
solange weder zu essen noch zu
trinken bekommen, bis dieser schänd-
liche, jeder Menschlichkeit hohnspre-
chende Befehl aufgehoben und dies durch
eine amtliche englische Erklärung dem deutschen
Oberkommando der Wehrmacht zur Kenntnis ge-
bracht worden ist.

Berlin, 4. Juni. Wie das DNB. mitteilt,
schlugen deutsche Truppen in der vergangenen
Nacht im Küstenabschnitt zwischen Mariupol
und Taganrog am Asowschen Meer eine feind-
liche Erkundungs-Abteilung zurück, die mit Hilfe
dreier Motorboote an der Küste zu landen ver-
suchte. Durch das sofort einsetzende Abwehrfeuer
der die Küste sichernden Einheiten wurden die
Boote nach zahlreichen Treffern auf die Besatzen-
gen zum Abbrechen gezwungen, ehe sie zu
landen vermochten.

Harte Kämpfe

Berlin, 5. Juni. Wie das Oberkommando der
Wehrmacht mitteilt, waren deutsche Truppen am
3. 6. im nördlichen Abschnitt der Ostfront
bei örtlichen Angriffen wiederum erfolgreich. Trotz
zäher feindlichen Widerstand, der durch starke
ausgebaute Feldstellungen unterstützt wurde,
gewann der deutsche Angriff in hartem Nah-
kampf weiter an Boden. Die Völkswaffen
versuchten durch Gegenstöße das deutsche Vor-
dringen aufzuhalten, wurden aber unter he-
ben blutigen Verlusten abgeschlagen.

Im Gefechtsstreifen einer anderen Division
kämpfte sich die Infanterie durch Sumpf und
Morast, oft bis zur Brust im Schlamm
während in einem unübersichtlichen Waldgelände,
das den Völkswaffen bessere Deckungsmöglich-
keiten bot, weiter vor und brachen auch hier den
hartnäckigen Widerstand des Gegners. Bei diesen
Kampfhandlungen, die zum Teil noch im Gange
sind, wurden zahlreiche Völkswaffen gefangen
genommen.

Bei den Kämpfen südöstwärts des
Zimensees gelang am 2. 6. ein Stoßtrupp-
unternehmen, an dem auch dänische Frei-
willige beteiligt waren. In schnellem Zugriff
wurden auf ausgebaute feindliche Weisungen
angewonnen, wobei gegen verzweifelte Widerstand
des Feindes jeder einzelne Unterhändler hart um-
kämpft werden mußte. 37 feindliche Unterhändler
wurden ausser Acht gelassen und zahlreiche Maschi-
nengewehre erbeutet. Die Völkswaffen verloren
allein bei diesem Kampf außer vielen Gefange-
nen 100 gezählte Tote.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte im
nördlichen Abschnitt der Ostfront während des
gestrigen Tages die Angriffsunternehmungen des
Heeres durch unaufhörliche Angriffe gegen Tris-
schuppen, in denen der Feind sich seitwärts ver-
suchte.

Gegenangriffe klar abgewiesen

DNB. Rom, 5. Juni. Der italienische Wehr-
machtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Im Verlauf unserer Aktionen wurden Gegen-
angriffe klar zurückgewiesen. Der Gegner
erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Ma-
terial.

Abteilungen der Luftwaffe unternahmen hef-
tige und wiederholte Bombenangriffe gegen
feindliche Stellungen. In zahlreichen und lebhaften
Zusammenstößen schossen italienische und deut-
sche Jäger 26 Flugzeuge ab. Zwei andere
führten unter dem wohlgezielten Feuer der Flak
unserer Landeinheiten ab.

Englische Bombenflugzeuge griffen in der ver-
gangenen Nacht die Stadt Syrakus an. Ge-
ringer Sachschaden, unter der Zivilbevölkerung
keine Opfer.

„Formalität, die nicht interessiert“

Kriegs-Erklärung der USA an Rumänien,
Bulgarien und Ungarn

Genf, 5. Juni. Das Völkerbundsbüro hat
auf Antrag Roosevelts ohne Aussprache beschlos-
sen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien
den Krieg zu erklären. So wird aus Washington
gemeldet. Der UN-Vertrag hat darauf die Kriegs-
erklärung an diese drei Staaten ebenfalls an-
genommen.

Bucharest, 5. Juni. Roosevelt hat, so unter-
streicht „Nador“ in einer Stellungnahme zu die-
ser Kriegs-Erklärung, mit dieser Formalität,
die absolut nicht interessiert, nichts
am Verlauf dieses Krieges geändert. Rumänien
betrachtet sich in Achtung seiner Verbindlichkeiten
als Mitglied des Dreierpakt seit dem 12.
Dezember 1941 im Kriegszustand mit der USA. Aus
der amerikanischen Kriegs-Erklärung ist zu entneh-
men, daß Roosevelt ein größeres Interesse daran
hat, den Völkswaffen zu verteidigen, als sich
für die europäische Zivilisation einzusetzen. Die
Geschichte wird einmündig über diese seine Ent-
scheidung urteilen.

Auch in der rumänischen Presse wird fest-
gestellt, daß sich Rumänien schon seit dem 12.
Dezember 1941 mit den USA im Krieg betrachtet.
Es sei leicht, sich vorzustellen, so schreibt „Univer-
sul“, welches Schicksal Südosteuropa ereilt hätte,
wenn nicht Rumänien auf die sowjetische Aggres-
sion geantwortet und sich die rumänische Ar-
mee nicht so heldenhaft geschlagen hätte.

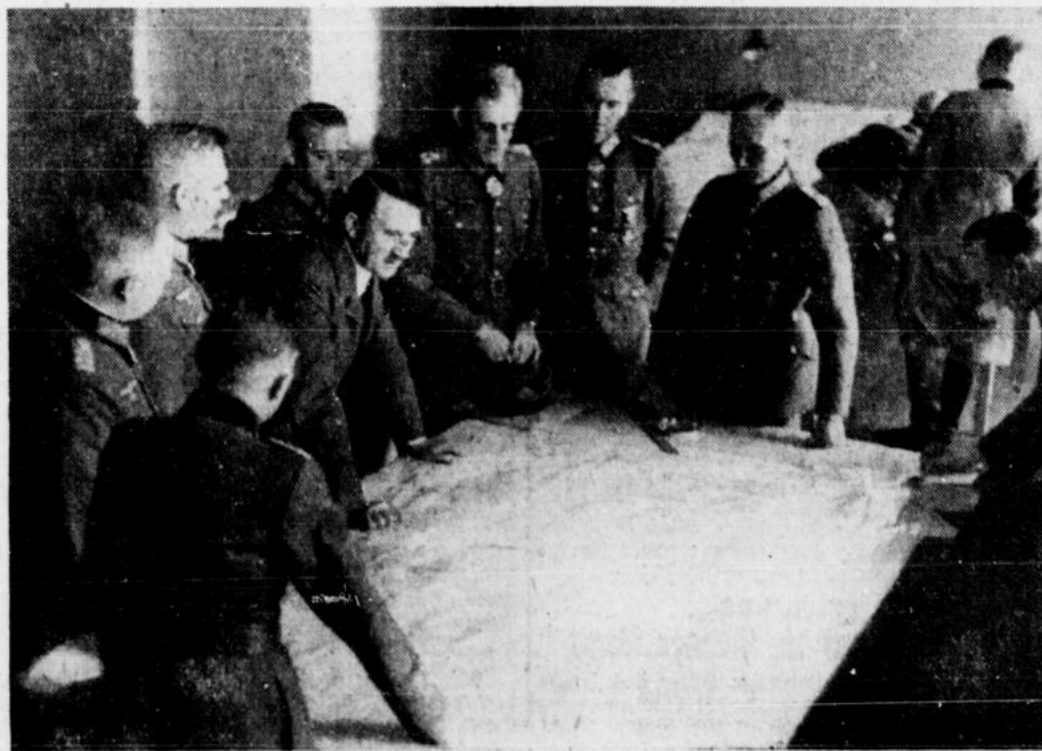
Japanische U-Boote vor Madagaskar

Ueberraschungsangriff auf Diego-Suarez / Britisches Schlachtschiff und leichter Kreuzer torpediert

DNB. Tokio, 5. Juni. Das kaiserliche Haupt-
quartier gab am Freitag um 18 Uhr bekannt, daß
Sondereinheiten der U-Bootwaffe
der kaiserlichen Marine im Morgengrauen des
31. Mai bei einem Ueberraschungs-
angriff auf Diego Suarez (Madagas-
kar) ein britisches Schlachtschiff der
„Queen Elizabeth-Klasse“ (30600 Ton-
nen) und einen leichten Kreuzer der
„Arcturion-Klasse“ (5220 Tonnen) torpe-
dierten und beschädigten.

un glaublich wie im Falle Hawaii, denn der japa-
nische Luftangriff erfolgte bei Tage und bei
klarer Sicht. Weder wußte man beim Gegner
etwas von dem Herannahen der Schiffe, von
denen aus die japanischen Flugzeuge gestartet wa-
ren, noch setzte die Abwehr rechtzeitig ein. Die
Unwahrhaftigkeit der amtlichen amerikanischen
Berichterstattung wird, wie immer, durch die eigen-
nen Meldungen der amerikanischen Presse enthüllt.

Während beispielsweise die amtliche Darstellung
behauptet, es seien kaum nennenswerte Schäden
angerichtet worden, heißt es zum Beispiel in der
„New York Sun“ wie folgt: „Der Schlüssel zur
Bedeutung des japanischen Angriffs liegt in der
beim zweiten Angriff entwickelten Stärke und im
Ausmaß der angerichteten Schäden. Das Kriegs-
departement hat alle Auskünfte hierüber ver-
weigert.“



Der Führer bei einer Lagebesprechung mit seinen Generalen. Presse-Hoffmann

Der französische Kriegshafen an der Nordspitze
Madagaskars ist Anfang Mai von britischen
Streitkräften überfallen worden. Die Stadt hat
an 13.000 Einwohner.

Japanische Spezial-U-Boote im Hafen von Sydney

DNB. Tokio, 5. Juni. Das kaiserliche
Hauptquartier gab am Freitag um 17.10 Uhr be-
kannt, daß eine Spezial-U-Boot-Flot-
tille am 1. Juni um 3.10 Uhr mit Erfolg in
den Hafen von Sydney einge-
drungen ist und ein feindliches
Kriegsschiff versenkt hat. Von den Spe-
zial-U-Booten, die an dem Angriff teilnahmen,
sind drei bisher zu ihren Stützpunkten noch nicht
zurückgekehrt.

Angriff auf die Midway-Inseln

Stockholm, 5. Juni. Das USA-Marine-Depar-
tement gab nach einem Reuters-Bericht aus Wa-
shington bekannt, daß japanische Flug-
zeuge am Donnerstag die Midway-
Inseln angegriffen haben.

Der japanische Angriff auf Dutch Harbour auf
den Aleuten hat in den Vereinigten Staaten große
Aufregung verursacht. Die amerikanische Behaup-
tung, man habe den Angriff erwartet, ist genau so

„Die große Schweigjame“

Von unserem Vertreter in Rom

Der Kriegseintritt Italiens hat die italienische
Flotte vor eine Reihe äußerst schwieriger Auf-
gaben gestellt, bei deren Lösung sie sich ihrer glori-
reichen Traditionen voll und ganz würdig erwiesen hat.
Ja, mehr als das. Die italienische Flotte hat —
um ihre hauptsächlichste Leistung gleich vorweg-
zunehmen — die gesamte Kriegsführung der
Achsenmächte im Mittelmeer und in Nordafrika
überhaupt erst möglich gemacht. Dabei nicht über-
sehen werden darf, daß Italien, was seine See-
kräfte anbelangt, in einer für es außerordent-
lich ungünstigen Lage in den Krieg eingetreten
war. Bei Kriegseintritt war das Tonnagever-
hältnis der italienischen Flotte zu den vereinig-
ten Flotten Englands und Frankreichs wie 1:4.
Doch selbst nach dem Ausscheiden Frankreichs
blieb das Verhältnis zwischen der italieni-
schen und britischen Seemacht noch wie 1:3. Sel-
ten in der Geschichte hat also eine Macht den
Kampf mit dem unergleichlich stärkeren Gegner
unter so schwierigen Verhältnissen aufgenommen,
wie Italien dieses in seinem Seekrieg mit Eng-
land tat. Die Tätigkeit der italienischen Flotte
hat sich allerdings, entsprechend den ihr durch die
Umfälle gestellten Aufgaben, vielfach im stillen
abgewandelt. Nicht umsonst nennt der Volksmund
sie „la grande silenziosa“, die große Schweigjame.
Aber eine Reihe von Leistungen, die die italieni-
sche Flotte in diesem Kriege vollbracht hat,
sind schon jetzt so offensichtlich, daß sie unmöglich
übersehen werden können. Und sie sollen hier, in
einer kurzen Uebersicht, zu einem vorläufigen Er-
gebnis zusammengefaßt werden.

Die Aufgaben, die der Krieg der italienischen
Flotte stellte, waren in der Hauptsache von vieler-
lei Art. Italiens Kriegsmarine mußte: 1. für die
Verteidigung der eigenen heimatischen Küsten
sorgen, 2. die Verbindung zwischen Italien und
Nordafrika aufrechterhalten, 3. entsprechend dem
allgemeinen Kriegssplan der Achsenmächte einen
möglichst großen Teil der britischen Flotte im
Mittelmeer binden und 4. durch eigene offensive
Operationen die britische Flotte und die Stütz-
punkte Englands im Mittelmeer, wo immer mög-
lich, angreifen. Hieraus ist ersichtlich, wie groß
und verantwortungsvoll die Aufgaben waren und
wie, die der italienischen Flotte durch den gegen-
wärtigen Krieg gestellt wurden. Und man wird
verstehen, wie hervorragend die Leistungen sind,
die sie in dieser Hinsicht bereits vollbracht hat.
Zunächst bezieht sich dieses auf die erste der oben
erwähnten, der italienischen Flotte in diesem
Kriege gestellten Aufgaben — den Schutz der
heimatischen Küsten, lang ausgedehnten und
oft nur schwer zu verteidigenden Küsten. Im Laufe von zwei Jahren Krieg sind
der britischen Flotte nur ein- bis zweimal Durch-
brüche zur italienischen Küste gelungen. Es war
dieses bei Anlaß des kurzen Bombardements von
Genoa, das aber unter für die Italiener aus-
nahmungslos unangünstigen Umständen (ungewöhn-
lich starker Nebel usw.) stattfand und zudem nicht
die aeronaustischen militärischen Ergebnisse zur Folge
gehabt hat, und bei Tarent, wo eine Reihe
von italienischen Kriegsschiffen — durch einen
feindlichen Luftangriff — zwar beschädigt wurde,
die aber sehr rasch wieder repariert und zur Zeit
samtlich wieder in Dienst sind. Seit jener Zeit
konnte kein einziges Schiff der britischen Mittel-
meerflotte mehr auf Schutzweite an die italienische
Küste herankommen. Es steht vor aller Welt fest,
daß die italienische Flotte diese, ihre erste und
vom nationalen Standpunkt wichtigste Aufgabe
bisher in vollstem Maße erfüllt hat.

Nicht weniger bedeutsam als diese erste Lei-
stung der italienischen Marine im bisherigen
Verlauf des Krieges ist die zweite — die Auf-
rechterhaltung der Verbindung zwischen
Italien und Nordafrika, die Ver-
sorgung der in Libyen kämpfenden italieni-
schen Truppen mit Waffen, Munition und
Lebensmitteln, ebenso wie das Hinterbatterien-
führen größerer Truppenmassen nach dem nord-
afrikanischen Kriegsschauplatz. Hierbei hat es na-
türlich mitunter Verluste gegeben. Aber die Wehr-
zahl der Transporte ist — was allein ent-
scheidend ins Gewicht fällt — in Libyen ansehnlich.
Wie dieses möglich gewesen ist, wird bis zum
Ende des Krieges ein Geheimnis bleiben müssen.
Denn bei der Kriegsführung zur See spielen die
militärischen Aufgaben bekanntlich noch forsamer
als zu Lande und in der Luft behütet zu werden.
Der Feind braucht aber wohl kaum nach irgend-
welchen „heimlichen Waffen“ oder dergleichen zu
forschen. Die Tatsache, daß die Italiener aus-
gezeichnete und geschickte Seeleute sind, die das
Mittelmeer aus kennen und eine viele Jahr-
hunderte alte seemannische Erfahrung besitzen,
dürften ihnen als Erklärung voll und ganz genügen.
In Kürze: es gelang der italienischen Kriegs-
marine zu wiederholten Malen, durch geschickte
Täuschungsmanöver die Briten irreführen und
die Geleitzüge dort durchzubringen, wo der Ge-
neral diese am wenigsten vermutet hätte. Es ist
eine unerhörte mühsame, Nerven anspannende
und gefährliche Arbeit, die die Männer der ita-
lienischen Kriegsflotte in Tönen des Transport-
schutzes im Laufe von nun nahezu zwei Jahren
geleistet haben und noch immer leisten. Doch nur
dank dieser Tätigkeit der italienischen Flotte
konnten die unter dem Kommando der Generale
Rommel und Bastico stehenden Achsenmächte
in Nordafrika überhaupt operieren und ihre

denkwürdigen Siege erringen. Und die Militär-
fachverständigen übertreiben daher gewiss kaum,
wenn sie erklären, daß die von der italienischen
Flotte durchgeführte Verfolgung der Achsen-
truppen in Libyen „einer wichtigen Schlacht“,
die Italien gewonnen habe, gleich-
komme.“

Unangefochten und von allergrößter Bedeu-
tung ist auch die dritte von der italienischen
Flotte vollbrachte Leistung — das Finden,
allein durch ihre Anwesenheit, großer Teile der
britischen Flotte im Mittelmeer, die somit nicht
auf anderen Kriegsschauplätzen verwendet werden
können. Nach ungefähren Schätzungen der Ita-
lienischen Militärfachverständigen unterhält Eng-
land im Mittelmeer dauernd fünf bis sechs
große Schlachtschiffe, zwei bis drei Flug-
zeugträger nebst einer entsprechenden Zahl von
Kreuzern, Zerstörern, U-Booten usw. Trotzdem
sah sich England nach dem Eintritt Italiens in
den Krieg, einzig wegen der italienischen Flotte,
genötigt, seine gesamten, bis dahin die Mittel-
meerroute benutzenden militärischen Schiffstrans-
porte rund um das Kap der Guten Hoff-
nung umzuleiten, was natürlich einen großen
Verlust an Zeit, Geld, disponibler Tonnage usw.
bedeutet. Die Verluste Englands, konstant quer-
durchs Mittelmeer zu liegen, sind in letzter Zeit
überaus verlustreich gewesen. Und endlich erklären
all die großen Aufwendungen, die England im
Mittelmeer bei seiner Abwehr gegen die italieni-
schen Flottenaktionen zu machen genötigt ist, zu
einem nicht geringen Teil die schweren Verluste,
die es seit dem Kriegseintritt Japans erlitten
hat.

Die italienische Flotte ist schließlich im Ver-
lauf dieses Krieges zu wiederholten Malen mit
eigenen offensiven Operationen verschiedenster
Art vorgegangen. Vor allem mit dem Frühjahr
1941 legte eine Reihe von Libyen und Ägypten
erregenden Aktionen italienischer Flot-
teneinheiten ein. Von großer, auch von
feindlicher Seite anerkannter Bedeutung war im
Mai 1941 die Mitarbeit der italienischen Flotte
bei der Einnahme von Kreta. Im Juli
1941 machten italienische Schnellboote im Hafen
von La Valetta einen Einbruch, wo Treffer ihrer
Torpedos eine Reihe von Explosionen hervor-
riefen. Am 22. September 1941 drangen italieni-
sche Schnellboote in das Innere des Hafens von
Gibraltar ein, wo sie eine Reihe von Munition-
s- und Tanklaster versenkten. Und im De-
zember vorigen Jahres unternahm eine Abtei-
lung italienischer Schnellboote, „Rag“ genannt,
einen Angriff auf den Hafen von Alexan-
dria, wo es ihnen gelang, zwei britische
Schlachtschiffe — wie man in Rom annimmt, die
„Queen Elizabeth“ und die „Valiant“ — schwer
zu beschädigen. Die Bravour und Todesverach-
tung, mit der die italienischen Seeleute hierbei
vorgingen, findet am besten in den Angriffen
der Japaner auf die amerikanische Flotte ihr
Gegenstück. Die bei den kombinierten See-
und Luftaktionen verlusteten britischen Flotten-
einheiten, deren Verlust von der britischen Admi-
ralität bestätigt worden ist, umfaßt acht Kreu-
zer, 15 Zerstörer, zwei Torpedo-
boote, 27 U-Boote, drei Hilfskreuzer
und eine Reihe kleinerer Einheiten. Außerdem
ist italienischerseits als versenkt bzw. beschädigt
eine Reihe von weiteren Einheiten der britischen
Mittelmeerflotte, darunter drei Schlach-
tschiffe, zwei Flugzeugträger, acht
Kreuzer und zwei Zerstörer gemeldet
worden, deren Verlust indessen die britische
Admiralität bisher noch nicht zugeben sich ent-
schlossen hat. Erwähnt werden muß schließlich
noch die Teilnahme der italienischen U-Boote an
der „Schlacht im Atlantik“. Seit Sep-
tember 1940 arbeiten italienische U-Boote im
Atlantik mit den deutschen U-Booten zusammen
und haben bisher nahezu eine Million feindlichen
Schiffsräume versenkt.

Dieser kurze Überblick dürfte genügen zur
Kennzeichnung der großen und bedeutamen
Rolle, die die italienische Flotte im bisherigen
Verlauf des Krieges mit schlagendem Erfolg ge-
spielt hat. Die hauptsächlichste ihrer Leistungen
besteht, wie gesagt, in der Tatsache, daß die Ita-
lienische Flotte durch ihre Existenz und ihre Tä-
tigkeit die Kriegsführung der Achsenmächte in
Nordafrika überhaupt erst möglich gemacht hat.
Man denke, wie die Lage der Achsenmächte
heute sein würde, falls es keine italienische Flotte
gäbe und im Mittelmeer die britische Flotte tat-
sächlich allein herrschend wäre! Daß das Mittel-
meer heute — auch nach englischem Urteil! — von
Italien zu entscheidenden Graden als
mare nostrum angesehen werden kann, ist das Ver-
dienst und der Ruhm der italienischen Flotte, der
„großen Schweigsamen“.

Georg Popoff.

Japans Offensive gegen Tschungking

Vordringen an drei Fronten — Stillwell in Tschungking

WS. Tokio, 5. Juni. (Eig. Bericht.) Die
Vorherrscher der Japaner bei ihren planmäßigen Ope-
rationen zur Einkreisung Tschungking-Chinas
haben in den letzten Tagen beachtliche Fortschritte
gemacht. Drei große japanische Offen-
siven sind zur Zeit im Gange, nämlich in der
Provinz Tscheliang, nördlich Kanton und
südwestwärts Kantau.

In der Provinz Tscheliang haben die Japaner
die Stadt Tschingtsin nach Ueberwinden des
Buck-Flusses erreicht. Tschingtsin ist der Sitz der
Provinzialregierung von Kiangsi. Südlich dieser
Stadt wurden etwa 10.000 Mann gegnerische
Streitkräfte umzingelt, die fast völlig aufge-
rieben wurden. Dabei werden die Tschungking-
Truppen dieses Frontabschnittes, die sich auf der
Flucht befinden, systematisch von der japanischen
Luftwaffe über Wüchuan, Schanghau und Kiang-
schau verfolgt. Die Luftwaffe der Japaner ge-
hört sich durch eine überragende Ueberlegenheit
auch an diesem Sektor aus. In Schanghau wurde das
lokale Hauptquartier der Tschungking-Truppen
bombardiert. Von den Ausgangsstellungen an ge-
rechnet hat diese Offensive in den Provinzen
Tscheliang und Kiangsi schon zu einem beträch-
tlichen Geländegewinn in rund 90 Kilometer Tiefe
geführt.

Auf dem Frontabschnitt nördlich von Kanton
wurde Tschangtsing von den Japanern besetzt.
Weiter wurde der Tokai-Fluß überschritten. Diese
Operationen vollziehen sich jenseits der Eisenbahn-
linie Kanton — Hanlan.

Was die Kampftätigkeit in der Provinz Yunnan
anbelangt, so haben die Japaner mehrere Luft-

angriffe auf feindliche Luftstützpunkte durchgeföhrt.
Bei den neuen Offensiven der Japaner leistet die
chinesische Nationalarmee wertvolle Un-
terstützung.

Wie verlautet, ist der Flucht-General Stil-
well, der einstige Befehlshaber der chinesischen
Armee in Burma, der seine Truppen im Stich ge-
lassen hatte und nach Indien geflohen war, zu-
sammen mit General Brereton, dem Befehlshaber
der nordamerikanischen Luftstreitkräfte in Indien,
aus New Delhi kommend, mit dem Flugzeug in
Tschungking eingetroffen. Das plötzliche Er-
scheinen dieses Rückzugsstrategen findet seine Er-
klärung in mancherlei Vorgängen. Erstens sind es
die zahlreichen Hilferufe der Tschungking-Re-
gierung an die Adresse der USA und Großbritannien,
die irgendwie beschwichtigt werden müssen.
Zweitens sind es die Differenzen im Tschungking-
Regime selbst, die den Vereinigten Staaten und
Großbritannien Kummer machen. Erst kürzlich ha-
ten zwei Tschungking-chinesische Generale ihren Ab-
schied angeboten, wie überhaupt die Entrüstung
über die schwächliche Flucht Stilwells in militäri-
schen Kreisen Tschungkings ziemlich um sich geirrt
hat. Unter diesen Verhältnissen schien es ge-
boten, Tschungking wieder einmal „aufzu-
möbeln“, und dies ist offensichtlich der Zweck des
Besuches Stilwells.

Folgen des Angriffs auf Dutsch-Harbour

WS. Genf, 5. Juni. (Eig. Bericht.) Der
vom Washingtoner Marine-Ministerium gestern

bekanntgegebene Angriff japanischer Flugzeuge
auf Dutsch-Harbour in Alaska hat in den poli-
tischen und militärischen Kreisen der USA und
ganz Nordamerika wie eine Bombe eingeschlagen;
insbesondere scheint sich der Militärbehörden eine
wahre Panik bemächtigt zu haben. Im gleichen
Augenblick, da der japanische Angriff bekannt
wurde, mußten auf militärische Befehle sämtliche
Radiostationen längs der pazifischen Küste, in
Mexiko und in Kanada ihre Sendungen einstellen.

Bald darauf verfügte die Leitung der Vertei-
digung Kaliforniens ebenfalls den Alarm-
zustand. Die Panik griff auch auf die mexikanische
Küste über, wo für das Personal der mexikanischen
Marine ebenfalls sofort der Alarmzustand erklärt
wurde. Gleichzeitig wuppte die längs der Küste
wohnenden Farmer erlucht, das „Gerumstreiben“
verdächtigter Personen an der Küste aufzuklären
zu verfolgen. Schließlich ist in Washington noch
bekanntgegeben worden, daß der Alarmzustand
auch über die Panama-Kanal-Zone aus-
gedehnt worden sei.

Neue Verhaftungen auf den Bahama-Inseln

Madrid, 5. Juni. Der Generalgouverneur der
Bahama-Inseln, der Herzog von Windsor,
forderte in einem Aufruf die Amerikaner auf,
die Arbeit wieder aufzunehmen und die Opfer zu
bringen, die die gegenwärtige Zeit verlange.
Gleichzeitig ordnete er scharfe Razzien an. Bis-
her wurden über 40 Personen verhaftet. Der
Ausnahmestand in Nassau bleibt
weiterhin bestehen. Durch die Streikenden starke
Militärstreifen. Der durch Plünderung und
Brandstiftung entstandene Sachschaden wird auf
100.000 Dollar geschätzt.

Der 75. Geburtstag des Marschalls von Finnland

Der Führer überbrachte die Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht

RA. . . 5. Juni. Der 4. Juni 1942 wird in
Finnland unvergessen bleiben. Der 75. Geburts-
tag des Marschalls von Finnland, Freiherrn
Mannerheim, wird in die Geschichte des Landes
eingehen als ein bleibender Markstein deutsch-fin-
nischer Schicksalsverbundenheit.

Der erste Soldat des Großdeutschen Reiches
überbringt dem ersten Soldaten Finnlands die
herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes.

Mit dieser Ehrung eines Freiheitskämpfers ehrt
der Führer das ganze finnische Volk und seine
tapfere Wehrmacht. Kommt die Waffenbrüder-
schaft, die unsere beiden Nationen verbindet,
einen schöneren und sinnfälligeren Ausdruck fin-
den? In jedem der diese historische Stunde der
großen Begegnung zwischen Deutschland und
Finnland miterlebt, bleibt der unaussprechliche
Einbruch einer Feier, die schon bestehende feste
Bande noch enger geknüpft und verstärkt hat.

Im Auge des Marschalls

In diesem Auge haben wir durch das schöne
finnische Land, blaue Seen verträumt im Jüwe-
licht der hellen nordischen Nacht. Zwischen dem
fatten Grün rauschender Birken und dem dunklen
Farn hochgewachsener Föhren Hügel, Wasser und
Wälder, die gleichzeitige Melodie dieser Land-
schaft in ewig wechselnden Akkorden. Der Zauber
des jungen Sommers offenbar sich dem Auge des
Befehlshabers. Viele Träger bekannter Namen, die
weit über Finnlands Grenzen hinaus Klang und
Geltung haben, sind Teilnehmer an dieser Reise.
Neben dem Marschall General Erfoth, der
deutsche General im finnischen Hauptquartier,
General Heinrichs, der unbeflagte Verteidiger der
östlichen landlichen Landenge während des Win-
terkrieges, General Penonen, der geniale
Schöpfer der finnischen Artillerie, Generalleutnant
Hanell, der verdienstvolle Erzieher des finni-
schen Offizierskorps und Erbauer wichtiger Ver-
teidigungslinien, General Lundqvist, der Kom-
mandeur der finnischen Luftwaffe, Generalleut-
nant Airo, Finnlands jüngster General und
führer Strategie, General Laagus, der finnische
„Kommet“, Generalmajor Naapane, der Wei-
ter des Einbürgerkrieges, dazu andere verdienstvolle
Offiziere in wichtigen Positionen, die einzeln hier
nicht aufgeführt werden können.

Wir fahren einem unbekannten
Ziel entgegen. Eine lebhaft Unterhaltung

entspinnt sich an Hand der Karten mit den fin-
nischen Kameraden, wohin es wohl gehen wird.

Stärker aber noch ist das Interesse für den
deutschen Gast an den Feierlichkeiten, für die
Glückwünsche des deutschen Volkes überbringen
wird. „Wer wird es sein?“

Mutmaßungen tauchen auf und werden wieder
fallen gelassen, die verschiedenen Möglichkeiten er-
wogen. Meine finnischen Freunde sind ungeheuer
gepannt. Bis tief in die Nacht hinein wagt die
Diskussion, es kommt zu keiner Einigung. Die
wenigen, die es wußten, haben handhaft und mit
vielsagendem Lächeln geschwiegen.

Ein grauer regnerischer Morgen zieht herauf
und verbirgt hinter dunklen Wolkenkauern die
Amur der Gegend. Wir sind am Ziel und war-
ten auf den Sonderzug der finnischen Regierung.

Der Marschall, frisch und elastisch, schreitet
in lebhafter Unterhaltung mit seinem
Adjutanten und General Heinrichs im
Zuge auf und ab.

Niemand, der ihn so sieht, würde glauben, daß
er heute sein 75. Lebensjahr vollendet. Um 8
Uhr traf auf dem Nebengleis der erwar-
tete Zug ein. Marschall Mannerheim beab-
sichtigt zum Wagen des Staatspräsidenten. Schon
wenige Minuten später geht er in seinen Salon-
wagen zurück, der als einziger Schmuck junge
Birke hat, den Baum Finnlands. Dort erwartet
er den Präsidenten und die Abordnung, die
ihm die Glückwünsche und Ehrengaben des
Landes, der Wehrmacht und der wichtigsten
Körperschaften und Verbände überbringen wer-
den. Staatspräsident Riihi erklärt zu diesem
Anlass ein Gesetz, das Freiherrn von Man-
nerheim zum Marschall von Finn-
land ernannt und überträgt ihm eine Man-
nerheim-Gedenkmedaille. In
Gold, die zu seinem 75. Geburtstag geprägt
wurde. Der Vorsitzende des finnischen Reichs-
tages, Sakila, gibt bekannt, daß das Haus,
das der Feldmarschall Mannerheim bisher in
Sessini bewohnte, ihm zu eigen übergeben wird.
Auch die finnische Arbeiterkraft hat ihren Ver-
treter entsandt, als sichtbares Zeichen für die
Einheit und Geschlossenheit der Nation, die vor
allem dem unermüdlichen Wirken des Marschalls
zu danken ist. Sprecher des Offizierskorps ist
General Heinrichs. Die Adresse des Waffen-
brüderverbandes, dieser großen Frontkämpfer-
Organisation, die in den Tagen des Winterkriegs
geboren wurde, überbringt Major Ojara. Für
die Angehörigen des ehemaligen preussischen
Päzerbataillons Nr. 27 spricht Generalmajor
Gustafsson. Für die Träger der finnischen
Tapferkeits-Auszeichnung des Mannerheim-
Kreuzes erweist Generalmajor Laagus das
Wort und für das Dragoner-Regiment Uusumaa
dessen Ehrenkommandeur der Marschall ist, spricht
Oberleutnant von Essen. Der Marschall ant-
wortet auf diese Adressen mit Worten des Dankes.

Ein wenig später treffen die deutschen Abord-
nungen ein. Generaloberst Stumpff übermittelt
die Glückwünsche seiner Luftflotte, die in Finn-
land eingesetzt ist.

Als Beauftragter des Reichsmarschalls ist Ge-
neral der Flieger Seidel anwesend. Er über-
bringt als Ehrengabe eine Porzellangruppe von
Friedrich dem Großen aus der staatlichen Manu-
faktur.

„Die Herzen der deutschen Truppen in Finn-
land, deren Glückwünsche ich zu überbringen habe,
schlagen am heutigen Tage für Sie, Herr Mar-
schall, Reiches Soldatengeld sei Ihnen auch wei-
terhin beschieden bis zu dem endgültigen Siege,
für den wir gemeinsam weiterkämpfen werden.
Daß er errungen wird, dafür sind Sie, Herr
Marschall, und hier oben im Norden Garant.“

Das sind die Grußworte von General Dietl,
des Oberbefehlshabers des MCR. Lappland. Zum
bleibenden Andenken überreichte der General ein
Album mit Bildern und Zeichnungen deutscher
F.R.-Männer von der finnischen Front.

Mit bewegten Worten dankt der Marschall
den deutschen Abordnungen, verbindet mit dem
Dank persönliche Erinnerungen und gibt seiner
Zufriedenheit für ein fruchtbares Zusammenwirken
Ausdruck.

Der Führer kommt!

Nur wenige wußten davon. Für die anderen
war es bestenfalls eine Vermutung, an die sie
selbst nicht so recht glauben. Nun ist es Gewis-
heit. Seine Ankunft steht unmittelbar bevor. Tiefe
Freude macht dem ungläubigen Staunen Platz.
Sie in Worten zu fassen, dazu reicht die Zeit
nicht mehr.

Adolf Hitler in Finnland als Ueberbringer
der Glückwünsche des deutschen Volkes an
den Marschall, das ist das große Ereignis,
das alle andere überstattet und von nun
an der fälligen Soldatenfeier den Stempel
historischer Einmaligkeit ausdrückt.

Motorgeräusch in der Luft: Das ist die Ma-
chine des Führers. Jetzt muß die Maschine ge-
landet sein. Der Staatspräsident ist zum Empfang
nach dem Flugplatz gefahren. Nach kurzer Zeit
kommt die Autokolonne des Waldweg an.
Der Führer und Präsident Riihi
befinden sich im ersten Wagen. Generalfeldmar-
schall Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich
und die übrigen Herren der Begleitung des Füh-
rers folgen. Der Marschall von Finnland ist dem
hohen Gast entgegen gegangen und heißt ihn will-
kommen. Nun geleitet er ihn zum Zuge. Dort
übermittelt ihm der Führer seine und des deut-
schen Volkes Glückwünsche.

Er überreichte ihm im Namen des deutschen
Volkes das Goldene Großkreuz des Deutschen Ad-
lerordens und im eigenen Namen sein Bild mit
einer Widmung.

Nach einer persönlichen Unterhaltung, die der
Führer mit Staatspräsident Riihi und Marschall
Mannerheim in dessen Wagen hatte, werden ihm
vom Staatspräsidenten die Mitglieder der Regie-
rung, das Präsidium des Reichstages und die Ver-
treter der finnischen Arbeiterkraft vorgestellt. „Es
war schon lange mein Wunsch, Fin-
land kennen zu lernen“, äußerte sich der
Führer in diesem Kreise. „Zur Olympiade hatte
ich gehofft, nach Helsinki zu kommen. Aber dann
kam der Krieg.“

Der Nachmittag vergeht wie im Fluge. Die
Bevölkerung ist verschwunden, und die Landschaft
liegt in strahlendem Sonnenschein. Nach einem
Besuch im Wagen des Staatspräsidenten werden
dem Führer die anwesenden höheren finnischen
Offiziere vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit kann
der Führer auch seine Generale begrüßen, die in
Finnland eingesetzten deutschen Truppen bei der
Feier vertreten.

Bei dem Mittagessen, das im Wagen des Mar-
schalls eingenommen wird, feiert Staatspräsident
Riihi die hohen Verdienste des Marschalls um
Finnland. In einer längeren Rede dankt der
Marschall dem Führer für die Aus-
zeichnung, die sein Besuch für Finnland, seine
Wehrmacht und ihn persönlich bedeutet.

Der Marschall kommt sodann auf Finnlands
jüngste Geschichte zu sprechen und die Mission, die
es an der Nordostküste Europas zu erfüllen habe.
Er schließt mit einem Dank an den finnischen
Staatspräsidenten.

Nun spricht der Führer

Seine Worte kommen von Herzen und gehen zu
Herzen. Sie geben den Gefühlen, die das deut-
sche Volk und vor allem seine Wehrmacht für
Finnland, sein Heer und seinen Marschall empfin-
det, vollendeten Ausdruck. Sie klingen aus in
Worte des Dankes an den Staatspräsidenten Riihi
und einen Trinkspruch auf die finnische Wehrmacht
und ihren großen Feldherrn.

Längere Besprechungen zwischen dem
Führer, dem Staatspräsidenten, dem
Marschall von Finnland und General-
feldmarschall Keitel bilden den Abschluß des
glanzvollen und ereignisreichen Tages. Dann
scheidet der Führer, von Präsident Riihi und Mar-
schall Mannerheim zu seiner Maschine begleitet,
von Finnland.

Ein großer Augenblick in Finnlands Geschichte
ist zu Ende gegangen. Seine Ausstrahlungen
aber werden tief und nachhaltig wirken. Der
Händedruck, den die berufenen Sprecher unserer
beiden Nationen tauchten, symbolisiert die
Freundschaft zwischen Deutschland und Finnland
und dokumentiert sie vor der ganzen Welt.

Kriegsbericht der Feing-Kuenger.

Gefallen für die deutsche Freiheit

„Der politische Soldat der „heimlichen Front“
muß schweigend, unerhört geduldig, oft nur
anderen politischen Faktoren dienend, schaffen
in der Geheimheit, daß seine Tat sehr spät, oft
nie öffentlich gewürdigt werden darf.“ In diesen
Sätzen hat der H-Übergruppenführer Heyd-
rich, Chef der Sicherheitspolizei und des
Sicherheitsdienstes, einmal selbst den undank-
baren Charakter seines Aufgabenbereiches zusa-
mmengefaßt. Aber er hat dem als Positives gegen-
übergestellt, daß Sicherheitspolizei und Sicher-
heitsdienst nur eines wollen: Schaffen und
kämpfen für Deutschland. Das ist das
Motto, unter dem er gelebt und gebandelt hat,
unter dem er auch als Opfer eines heimtückischen
Nordanschlages an der außenpolitischen Front
gefallen ist. Ein erfülltes Leben, auch wenn es
vorzeitig beendet wurde und eigentlich seine Krö-
nung noch vor sich gehabt hätte! Für die Arbeit,
die Heydrich in den Jahren seiner öffentlichen
Tätigkeit leisten durfte, steht ihm das national-
sozialistische Deutschland für alle Zeiten ein
Denkmal. Er selbst hat darüber gepöbelst, daß
die Bezirke, in denen er zu Hause war, „vom
raunenden stürzenden Geheimnis des politischen
Kriminalromans unvordenklich“ waren, daß sie
„mit einer Mischung von Furcht und Grinsen“ um-
geben waren, hauptsächlich im Ausland, wo man
mit Recht den scharfen Blick der Geheimen
Staatspolizei fürchtete. Aber er wußte auch, wie
notwendig die Bekämpfung der Staatsfeinde
in ihren verschiedensten Erscheinungsformen war.
Er begnügte sich nicht mit den Wirkungen seiner Auf-
sicht, auch wenn man über einen großen
Teil öffentlich überhaupt nicht sprechen konnte.
Auch die deutsche Öffentlichkeit hat über die
Tatsache hinaus, daß er Preußischer Kriminal-
und Präsident der Internationalen Kriminal-

polizeilichen Kommission war, nicht viel gewußt,
bis er nach der Entdeckung des Reichsprotectors
Freiherrn von Neurath aus der Front am
27. September 1941 zum Stellvertreter des Reichs-
protectors von Böhmen und Mähren ernannt
wurde. Unmittelbar nach dem Eintritt dieser
neuen Stellung sah er sich gezwungen, gegen eine
groß angelegte Verschwörung einzuschreiten,
deren eigentlicher Zweck war, aus den Kreisen
der ehemaligen tschechischen Intelligenz heraus
eine revolutionäre Aufstandsbewegung gegen
Deutschland aufzuziehen, deren Fäden bis zu dem
damaligen Ministerpräsidenten der Protektorats-
regierung, Cella, hingen. Heydrich hat scharf
zugegriffen. Cella und seine Mitbeteiligten wur-
den verhaftet. Ein großer Teil des Protektorats-
gebiets wurde unter Ausnahmezustand gestellt
und mit großer Energie das Land von diesem
schwebelnden Brand gesäubert. Alle, die an dieser
Verschwörung beteiligt waren, haben büßen
müssen. Aber es gelang doch in wenigen Mo-
naten, das ganze Gebiet wieder zu beruhigen.
Ein Verbrechen hat ihn plötzlich aus der Bahn
gerissen. Am 27. Mai feuerten hinterlistige Mörder
ihre Schüsse gegen ihn ab und den Verletzungen
des Attentats ist er erlegen, nachdem er schon
außer jeder Gefahr zu sein schien. Auch er ist ge-
fallen für die deutsche Freiheit, der unter Kampf
gegen den Feind an allen Fronten gilt!

Feierliche Ueberführung auf die Prager Burg

Prag, 5. Juni. Die sterbliche Hülle des Stell-
vertretenden Reichsprotectors, des H-Übergruppen-
führers Heydrich, wurde in der letzten Nacht
feierlich vom Krankenhaus Bulowka auf die Pra-
ger Burg übergeführt.

Frei- tag

Zu einer
tagungsmitt-
dorf das
bergaun-
stelle
die Kriegs-
Wirtstanz
der ein-
Unfarbte
den Beipre-
büßen.
Derammlu-
tern zahlre-
ischen und
Wichtigkeit
stehenden e-
denken an
Sigung von
der Veratu-
hier das St-
berufsstell-
Deffentlich

Es trifft
der Galt
Zag zu.
Zu nehm-
auswändig-
wärtlich ist
stärken
und durt
sen werd
beispiers, sein
für die ihm
worden ist.
wenn der A-
bat. Vertien
jugelaffen.
jungen nach
Sinfidlich
wird den
Vollstättig-
soll im Frei-
das Feld
werden.
richtig ist die
führung der
Zonbestelle.
der Wirt be-
pün beoach-
lich aus
Gemeine durt
ten gefordert
nefalls Ziel
nicht vom G-
bermit eine
sorgung der
sorgung der
er bezeichnet
in absehbarer
wird. Auch
triebene Wirt
vom Kreis
S en a n g
Hufe — bei-
Die Z a n
gepielt. Am
Zat selbst
geben werden
die Mindest-
die Abgabe
lage. Das
zu einer
Mit der
br a n n e
hätten-Geme-
bieren Stellen
bungen ist es
hätten viele
branntwein
die anfallen
zu führen, sie
livel im Lau-

Die Erö-
geordnung
dazu gegeh
Schmitz und
lungsteilneh
fortsetzen
torellen Ges-
tügen Ges-
Besondere
durch eine
ner. Mit
Dort sei
die sie im
Kriegszeiten
für fortgen
littische Luft-
Schichten de
deralso tref
heimstrategie
ten. Hier e
liegt dem G
weisen und
auch dem l
Land Schaff
händlerlich
führungen f
Behandlung
kräfte un
gen, um was
er an die W
an der Volk-

Spieplan
Hans
Samstag
führung: P
(E grin);
Vetter aus
händler; u
andere Mut
tag, 9. Juni
ter (A 1
Uhr: „Die
Juni, 19—2
(C 1) an; u
Samst
17—20 Uhr
Besten d
das Deu
hochzeit
Professor
Lore Hoffm
Gerlach, M

Freitag,
Samstag,
Montag
Aufgang 2

Hauptverleger: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Ruppert-Verlag.
Preisliste 9.

7

Besuch des Führers in Finnland

Hohe Auszeichnung für Marschall Mannerheim
Längere Aussprache mit den finnischen Staatsmännern

Helsinki, 4. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute, begleitet von Generalfeldmarschall Keitel, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Finnland an einem Ort hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitskämpfer die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen.

Bei dieser Gelegenheit traf der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Risti zusammen. Der finnische Staatspräsident machte den Führer mit den Mitgliedern der finnischen Regierung, dem Präsidium des finnischen Reichstages und Vertretern der finnischen Arbeiterbewegung bekannt. Marschall Mannerheim stellte dem Führer die zu seinem Geburtstag anwesenden höheren finnischen Offiziere vor.

Als Zeichen deutsch-finnischer Schicksalsgemeinschaft und enger Waffenbrüderschaft überreichte der Führer dem Marschall von Finnland das Goldene Großkreuz des deutschen Adlers.

Im weiteren Verlaufe des Besuchs fand zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, und Generalfeldmarschall Keitel eine vom Geiste der herzlichsten Freundschaft zwischen den beiden Völkern getragene längere Aussprache statt.

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache an Marschall Mannerheim brachte der Führer zum Ausdruck, wie sehr er sich glücklich schätze, dem Marschall von Finnland heute seine Gratulation persönlich überbringen zu können. Er spreche diese Glückwünsche aus namens des ganzen deutschen Volkes und im Namen aller deutschen Soldaten, die mit einer wirklichen Bewunderung auf ihre finnischen Kameraden und ihren großen Feldherrn blickten.

Der Führer erinnerte an die h i s t o r i s c h e Waffenbrüderschaft beider Völker. Zum erstenmal in der Geschichte habe jetzt ein gemeinsamer Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner das deutsche und das finnische Volk zusammengeführt. Schon der erste gemeinsame Kampfsieg, die von 1918 habe Bindungen geschaffen, die von Dauer waren. Der zweite Kampf werde diese Bindungen für alle Zeit stärken. Es sei leicht — so sagte der Führer —, von Freundschaft zu reden, wenn man ein so tapferes Heer an seiner Seite wisse. Das ganze deutsche Volk denke in diesem Augenblick genau so, wie er hier spreche. Es bewundere das finnische Volk und den finnischen Feldherrn. Der Führer schloß seine Ansprache mit dem Dank an den Staatspräsidenten Risti für die ihm und den übrigen deutschen Herren erwiesene Gastfreundschaft und mit dem Wunsch, daß der Marschall von Finnland noch viele Jahre seinem Volk, aber auch der gemeinsamen Sache erhalten bleiben möge.

Der Dank Mannerheims

Nachdem der Führer dem Marschall von Finnland seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm das Goldene Großkreuz vom deutschen Adlerorden überreicht hatte, antwortete Marschall Mannerheim mit folgenden Worten:

Herr Reichskanzler und Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht! Für die äußerst liebenswürdigen Glückwünsche bitte ich, meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen zu dürfen. Diese Wünsche sind für mich und für die finnische Wehr-

macht die größte Ehrung, die mein Herz und mein Gedanke voll zu schätzen wissen. Ich danke ebenfalls herzlich für die schöne Ehrengabe, die mir persönlich zugebracht ist. Diese Gabe wird mir ein dauerndes Andenken sein in dem heutigen harten Kampf für die höchsten Güter der geistigen und materiellen Kultur, einem Kampf, den wir an der Seite der ruhmreichen und mächtigen deutschen Wehrmacht führen dürfen.

Die Bedeutung und der Wert der mir zuteil gewordenen Ehre wird durch Ihre Anwesenheit, Herr Reichskanzler, heute hier in unserem Kreise aufs höchste hervorgehoben. Daß der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht selbst diese Glückwünsche und Gabe überbringen wollte, macht mir und uns allen nicht nur die größte Freude, sondern es ist eine Ehre, die von uns tief empfunden wird. Besonders hoch schätze ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, die Möglichkeit fanden, diese Reise auszuführen gerade in den Tagen, wo die wichtigsten und glänzenden Schlagen deutscher Führung, deutscher Mannerheims und deutscher Völker uns der Hoffnung einer weittragenden Entscheidung näherbringen.

So will ich den Ausdruck meiner ehrerbietigen Dankbarkeit mit dem Wunsch abschließen, es möge im Laufe dieses Jahres den guten Willen der gerechten Sache vergolten sein, den V e i s e r d der bolschewistischen Barbarei unschädlich zu machen. Mögen die waffenbrüderlich vereinten Kämpfer ihren Völkern den Frieden und ganz Europa die Rettung aus einer Gefahr bringen, die mehr als zwei Jahrzehnte wie ein Alpdruck an den östlichen Grenzen drohte.

Der Verlauf des Führer-Besuchs

Der Besuch des Führers in Finnland kam für die finnische Öffentlichkeit völlig überraschend. Nur Staatspräsident Risti und Marschall Mannerheim waren am Vorabend von dem Besuch unterrichtet worden. Der Führer landete um 11,20 Uhr vormittags auf einem Flugplatz

hinter der finnischen Front. In seiner Begleitung befanden sich Generalfeldmarschall Keitel, Reichspresschef Dr. Dietrich, der finnische General beim Oberkommando der deutschen Wehrmacht, Generalleutnant T a l v e l a, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalmajor S c h m u n d t, und Generalmajor H e w e l vom Auswärtigen Amt. Auf dem Flugplatz wurde der Führer vom finnischen Staatspräsidenten Risti empfangen. Ferner hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden der deutsche Gesandte von Välikö und der deutsche General beim Oberkommando der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie E r f u r t h.

Von hier begab sich der Führer im Kraftwagen zum Ort des Zusammenkommens. Staatspräsident Risti hatte bereits vorher, bevor der Besuch des Führers angekündigt war, zu einer Geburtstagsfeier für Marschall Mannerheim eingeladen, so daß sich zahlreiche hohe Persönlichkeiten Finnlands aus Politik und Wehrmacht sowie die Spitzen der deutschen Wehrmacht in Finnland zur Gratulation bei Marschall Mannerheim eingefunden hatten, ohne vom Kommen des Führers Kenntnis zu haben. So waren u. a. von der deutschen Wehrmacht in Finnland anwesend Generaloberst S t u m m, General der Gebirgstruppen D i e t l sowie zahlreiche andere deutsche Offiziere. An der Spitze der Abordnung stand der Chef des Generalstabes, General der Infanterie S e i n e r i c h s. Von finnischen politischen Persönlichkeiten waren u. a. anwesend Ministerpräsident R a n n e l l, die Minister Tanner, B i t t i n g, General von W a l d e n, R o i v i s t o, A n n a l a und F o r e l l i.

Vor dem Essen stieg der Führer dem finnischen Staatspräsidenten in seinem Quartier einen kurzen Besuch ab.

Mittags war der Führer Gast auf einem vom finnischen Staatspräsidenten Risti zu Ehren des Marschalls von Finnland gegebenen Frühstück, an dem auch die übrigen, aus Anlaß des Geburtstages Mannerheims anwesenden hohen deutschen und finnischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach Abschluß der Besprechungen stieg der Führer

Mannerheim Marschall von Finnland

Helsinki, 4. Juni. Feldmarschall C. G. Mannerheim, der heute seinen 75. Geburtstag feiert, wurde von der Regierung der finnischen Republik zum Marschall von Finnland ernannt. Der Geburtstag des Marschalls ist zum Tag der Flagge der heldenhaften finnischen Wehrmacht bestimmt worden.

An der Glückwunsch-Adresse, die die Unterchriften des Präsidenten der Republik, Risto Risti, des Staatsministers J. W. Mangel und der übrigen 15 Regierungsmitglieder trägt, spricht die Regierung dem Marschall zu seinem 75. Geburtstag die ehrerbietigsten Glückwünsche des finnischen Volkes aus. Die entscheidende Rolle, die der Marschall bei der Gründung des selbständigen Finnlands spielte, habe ihm die Ehrenstelle unter den Gründern des finnischen Reiches gegeben. Seine weitblickende Arbeit zur Förderung der finnischen Volksgemeinschaft stelle den Marschall an die Spitze der vorbildlichen Persönlichkeiten der finnischen Geschichte.

„Durch Ihre glänzenden kriegerischen Taten“, so fährt die Adresse fort, „erhalten Sie den Ehrenplatz als größter Soldaten unserer Geschichte. Diese Taten berechtigen uns, Sie zum Marschall

von Finnland zu ernennen und Ihren Geburtstag, den 4. Juni, zum Tag der Flagge unserer heldenhaften Wehrmacht zu bestimmen.“

Neben vielen anderen Glückwünschen, so u. a. des Reichstages und des Jäger-Verbandes, spricht der finnische Waffenbrüder-Verband dem Marschall zu seinem 75. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Dem Marschall von Finnland ist zu seinem Ehrentage aus allen Kreisen des finnischen Volkes eine große Zahl von Glückwünschen zugegangen. Die größte Arbeiter-Organisation Finnlands, von der die meisten als Soldaten am Kampfe teilnehmen, begrüßt in dem Marschall den glänzenden Oberbefehlshaber des ruhmvollen Winterkrieges und des gegenwärtigen, von Erfolgen begleiteten Krieges gegen den Bolschewismus. Die Arbeiterbewegung in dem Marschall den hervorragenden und für seine Männer sorgenden Leiter der Kriegsführung und den Erbauer der einheitlichen finnischen Volkstruppe, die die Voraussetzung für den glücklichen Ausgang der Kämpfe des finnischen Volkes während der letzten Jahre gewesen sei.

um 17,15 Uhr zum Rückflug. Staatspräsident Risti und der Marschall von Finnland, Mannerheim, begleiteten den Führer zum Flugplatz.

Glückwunsch des Reichsmarschalls Göring

Berlin, 4. Juni. Reichsmarschall Göring übermittelte Generalfeldmarschall Mannerheim anläßlich seines 75. Geburtstages telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche. Er gedachte dabei ganz besonders der in dem gemeinsamen Schicksalskampf stets bewährten unerschöpflichen Tapferkeit des Feldmarschalls.

Darüber hinaus überbrachte General von Seidel als Beauftragter des Reichsmarschalls die Grüße der deutschen Luftwaffe und ein Geschenk des Reichsmarschalls.

Der Duce an Marschall Mannerheim

Rom, 4. Juni. Der Duce hat Marschall Mannerheim zu seinem 75. Geburtstag ein Telegramm übermittelt, in dem er dem General die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung und der Wehrmacht des faschistischen Italiens ausspricht. Gleichzeitig gibt der Duce dem Marschall in diesem Telegramm Kenntnis von der Verleihung des Militärdienstordens von S a v o y a n durch den König und Kaiser.

Übernahme des sowjetischen Staatsvermögens in den besetzten Ostgebieten

Berlin, 4. Juni. Im Verordnungsblatt des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete ist unter dem 28. Mai 1942 eine Verordnung über die Bildung eines Wirtschaftssondervermögens erlassen worden. Sie erklärt in den besetzten Ostgebieten, die der Zivilverwaltung unterstehen, das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der UdSSR, ihrer Gliedstaaten, Körperschaften, Verbände und Zusammenschlüsse zum Sondervermögen (Wirtschaftssondervermögen). Die Verordnung bestimmt, daß die genannten Vermögenswerte treuhänderisch zu verwalten sind und daß Verfügungen, die nicht im Rahmen einer laufenden Wirtschaftsführung liegen, der Genehmigung unterworfen sind. Die nähere Regelung des Treuhänder-Verhältnisses bleibt Durchführungs-Vorschriften vorbehalten.

Tauschhändler mit Zuchthaus bestraft

Dresden, 4. Juni. Der Fischhändler Willi P e t s c h e l aus Dresden stand vor dem dortigen Sondergericht als Angeklagter, weil er sich von einem Landwirt aus Niederbavern, gegen den deshalb ebenfalls ein Strafverfahren anhängig gemacht ist, gegen Abgabe von Zigaretten und Tabak, Scheuerbüchern und Strümpfen, die er sich noch vor Inkrafttreten der Besatzungsgeheimnisverordnung beschaffen hatte, marktfreie Fleisch und Butter, insgesamt etwa vier Zentner, im Tauschwege beschaffte. Teils verbrauchte er diese Lebensmittel im eigenen Haushalt, teils veräußerte sie im Schleißhandel weiter. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig, 4. Juni. Mit Zigaretten, Zigaretten, Schnaps und Schinken ausgetauscht, begab sich der Brennholzhandlud Ludwig S i m m e t h aus Waidau auf Land, um gelegentlich einer Geschäftsreise in seine Holzauflaufgebiete aus Lebensmitteln bei der bäuerlichen Bevölkerung einzukaufen. Dieser Ritzqua lobte sich jedoch für ihn nicht, denn nach anfänglichen Erfolgen trug er diesem Schleißhändler vom Sondergericht Nürnberg eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldbuße von 2000 RM. ein. Die mitangeklagte Sabine K e l n e r aus Nabburg, die Simmeth gegen Abgabe von Schinken und Rauchwaren freigiebig mit Schweinefleisch, Speck, Butter, Eiern und Federbich beehrte, kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon.

Kerkhovens kehren heim

(12. Fortsetzung)

Sommer, der erste Sommer mit Sigrid, draußen am Strande in Gönburg, in der weißen Villa auf den Dünen. Er sah sich mit ihr im heißen Sande liegen, ihren hellgebräunten Körper im engliegenden, weinroten Schwimmanzug. Vergnügte Abende tauchten in der Erinnerung auf, mit guten Freunden auf der Veranda der Villa im matten Schimmer bunter Lampen, bei heiteren Tanzplatten und eisgekühlten Sekt- und Wein. Immer war Leben und Betrieb um Sigrid gewesen, sie konnte nie genug davon bekommen. Er sah sich neben ihr am Steuer sitzend, im schnittigen, hellgrauen Kadriolett mit dem leuchtenden Lederpolster über die Strandhauffen nach Gönburg hinausfahren. Man hatte den Wagen zu Beginn des Sommers angeschafft, weil Sigrid behauptet hatte, der Aufenthalt draußen wäre ihr verleidet, wenn man immer in der fests überfüllten, städtischen Strandbahn fahren müßte.

Kerkhoven war plötzlich wieder nüchtern geworden. Er sah die Papiere mit den vielen Zahlen vor sich, und ein harter Druck legte sich ihm auf die Seele.

Man hatte wohl ein wenig draußengewirtschaftet in der letzten Zeit, sich nicht viel Gedanken über die großen Ausgaben gemacht. Die Praxis ging gut, die Aussichten waren ausgezeichnet, und es würde ja wohl immer so weitergehen.

Nun, es war eben nicht immer so weitergegangen. Am ersten September war der Krieg ausgebrochen und damit auch hier, weitab vom Schuß, sofort eine gewisse wirtschaftliche Stagnation eingetreten. Jetzt aber war die große Umstellung gekommen; jetzt hieß es, hier alles abbrechen und drüben von neuem wieder aufbauen; vorher aber mußte abgerechnet werden. Kerkhoven nahm den Bleistift wieder zur Hand, ging Posten für Posten durch, es blieb dabei: es fehlten vierzigtausend Lat.

Kerkhoven dachte darüber nach, wie alles gekommen wäre, wie sich die Angelegenheit wohl entwickelt hätte, wenn das gewaltige Ereignis nicht eingetreten wäre? Nun, dann hätte er zum mindesten einen Zeitraum von mehreren Monaten gehabt. Während dieser Zeit aber waren

Sonore fällig geworden, von anderen Klienten und auch von Frau Dunze. Man hätte ein Darlehen aufnehmen können, hätte die Angelegenheit so oder anders in Ordnung gebracht, darüber konnte es gar keinen Zweifel geben. Jetzt aber wurde ihm unter Umständen die Pistole auf die Brust gesetzt. Wenn Frau Dunze morgen oder übermorgen erklärte, daß sie in Kiga zu verbleiben beabsichtige, dann mußte er in acht oder zehn oder vierzehn Tagen alles bereinigt, Vollmachten, Papiere, Unterlagen seinem nächsten Nachfolger übergeben haben und außerdem noch vierzigtausend Lat. in schönen, leuchtenden Scheinen oder einem Scheck, einem Scheck, der Dedung hatte, wohlgemerkt.

Kerkhoven kombinierte weiter. Sollte Frau Dunze sich nun doch dazu entschließen, das Land zu verlassen, dann lag allerdings kein Grund vor, ihre Angelegenheit nicht auch weiterhin zu betreiben. In diesem Falle mußte sich bei äußerster eigener Sparsamkeit und in Anrechnung der ihm zuteilgehenden Sonore das Konto in absehbarer Zeit ausgleichen lassen.

Kerkhoven schob die Papiere zusammen und verschloß sie in der Schreibtischschublade; niemand brauchte für den Augenblick zu wissen, wie es um ihn stand. Aber halt — jemand wußte es ja jetzt schon: Nora Berglund war in alle geschäftlichen Angelegenheiten eingeweiht und dank ihrer dreißigjährigen Tätigkeit bei ihm mit seiner eigenen Lage zu gut vertraut, um nicht aus den heute angefertigten Aufstellungen genau ersehen zu haben, wie die Dinge lagen. Das war unangenehm, das war sogar unendlich peinlich. Wenn Kerkhoven Noras Verschwiegenheit auch völlig sicher sein konnte — das Bewußtsein war doch recht bedrückend, daß es jemand gab, dem diese Dinge kein Geheimnis waren.

Kerkhoven blieb immer noch an seinem Tisch sitzen und überlegte hin und her. Was gab es eigentlich noch für Auswege? Da wäre einmal sein Bruder Richard, der Leiter der Firma Kerkhoven und Söhne. Das Verhältnis zwischen ihnen war nie sonderlich herzlich gewesen. Richard hatte es ihm bis heute noch nicht ganz verziehen, daß er Rechtsanwalt geworden war und nicht, wie er selbst und der Vater es immer gewünscht hatten, aktiv in der alten Firma mitarbeitete. Der Weg zu ihm würde schwer fallen, sehr schwer, aber er würde ihn beschreiten müssen, denn der andere, der Weg zu Sigrid, würde ihm wohl noch schwerer fallen.

Als Sigrid seinerzeit ihre Eltern von ihrer Absicht unterrichtet hatte, den Rechtsanwalt Kerkhoven zu heiraten, war Herr Martin Neuland

balb darauf eines Tages bei Kerkhoven in der Eprechstunde erschienen.

Herr Neuland, ein kleiner untersehter Mann mit roten Wädhchen und einem nach oben gewinkelten schwarzen Schnurrbart, hatte sich zu diesem Besuch in einen feierlichen Gebrod gekühlt und Kerkhoven erklärt, daß er die Ehre der, wie er sich ausdrückte, Einheirat seiner Tochter in die alte und noble Familie Kerkhoven durchaus zu schätzen wisse. Als äußeres Zeichen seiner Zuneigung gebachte er dem Herrn Rechtsanwalt den Betrag von fünfzigtausend Lat. zu überweisen. Soviel habe er in seinem ersten Schwiegerjob, dem Baron von Grafsche, auch gegeben, nur daß dieser das Geld ja leider verjurt habe und die Ehe, wie dem Herr Rechtsanwalt wohl bekannt, „sehr schnell in die Winsen gegangen sei“.

„Wie dem nun auch sei, Herr Rechtsanwalt“, hatte Herr Neuland hinzugefügt, „der Herr Baron war ja kein schlechter Mensch, aber, wie wir so sagen, ein haariger Lustfisch. Nun, so ging das Geld auch schnell zum Teufel! Und wo nun unser Sigrid sich jetzt wieder zu verheiraten gedenkt, habe ich mir gesagt, warum soll der Herr Rechtsanwalt schlechter dastehen als der Baron, und deshalb habe ich beschloffen, noch einmal fünfzigtausend Lat. auszuspielen!“

Kerkhoven hatte damals das freundliche Angebot ebenso freundlich abgelehnt. Herr Neuland möge es nicht übelnehmen, hatte er gesagt, aber derartige Mitgiftabgaben seien nun einmal in seinen Kreisen nicht üblich.

Ob Herr Neuland die Ablehnung seines Angebotes nun übelgenommen hatte oder nicht, von seinem Vorhaben hatte er jedenfalls nicht Abstand genommen. Schon einige Tage nach seinem Besuch bei Kerkhoven war dieser von der Börsebank benachrichtigt worden, daß Herr Martin Neuland auf das Kerkhovensche Konto fünfzigtausend Lat. eingezahlt habe. Anschließend hatte es sein Begriffsvermögen überfliegen, daß irgendein Mensch auf der Welt ohne triftigen Grund, einzig und allein nur, weil es „in seinen Kreisen nicht üblich“ sei, solch ein Betrag ablehnen könne.

Kerkhoven hatte diese Tatsache mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis genommen und daraufhin sogleich Schritte unternommen, um die Angelegenheit einer alle Teile befriedigenden Lösung zuzuführen: Er richtete für Sigrid ein Konto auf der Börsebank ein und überschrieb die ominösen fünfzigtausend Lat. auf ihren Namen.

In der Folgezeit war dieses Konto nicht selten Gegenstand freundschaftlicher Auseinandersetzungen zwischen den Ehegatten gewesen. So zum Beispiel im Frühjahr, als es sich um die An-

schaffung eines eigenen Wagens gehandelt hatte. Jedesmal, wenn Sigrid einen etwas kostspieligen Wunsch hegte, sprach sie davon, die entsprechenden Kosten mit dem Geld ihres Privatkontos bestreiten zu wollen. Kerkhoven wollte dies jedoch nie zulassen. Sein Stolz litt es nicht, daß seine Frau die Erfüllung eines Wunsches aus eigener Tasche bezahlte. Er meinte selbst genug zu verdienen, um ihr das Leben so angenehm wie möglich machen zu können. So war das damals mit dem Auto gewesen, so bei einem Weichwiesenscape, ohne dessen Besitz Sigrid das Leben plötzlich schön und edel erschien, so bei der Miete und Herrichtung der teuren Villa in Gönburg. Sigrid hatte jeden ihrer oft recht kostspieligen Wünsche erfüllt gesehen, ohne daß ihr Privatkonto dadurch belastet worden wäre.

Der Gedanke lag daher nahe, sich in der gegenwärtigen Lage mit einer entsprechenden Bitte an sie zu wenden. Die Ereignisse der letzten Zeit jedoch, der offensichtliche Miß in ihrer Ehe, hervorgerufen durch ihre so grundverschiedene Einstellung zu den Fragen der nächsten Zukunft, machten Kerkhoven diese Bitte unendlich schwer.

Kerkhoven hatte sich für einige Vormittagsstunden freigegeben; es war dringend notwendig, einige wichtige Fragen zusammen mit Nora zu klären, die er bereits seit Tagen nur noch zwischen Tür und Angel gesehen und gesprochen hatte. Nicht ganz abschließend; denn er glaubte, daß es für beide Teile besser sei, zwischen ihrem letzten Beisammensein in der Sonnenabendstunde und einem neuerlichen Zusammenkommen einen größeren zeitlichen Zwischenraum zu legen.

Kerkhoven bat Nora zu sich ins Zimmer, schritt zuerst einige andere, geschäftliche Fragen von untergeordneter Bedeutung an, um sie nicht gleich merken zu lassen, worum es für ihn in der Hauptsache ging. Während sie ihm die gewünschte Auskunft gab, nach außen hin ruhig und sachlich wie immer, trante er in Papieren, um dann plötzlich im angelegten Augenblick möglichst unbefangen das für ihn wichtige Thema anzuschneiden.

„Ach so, Fräulein Berglund, da habe ich gerade den Kontoauszug von Frau Dunze, das wird ja eine Menge Arbeit geben mit der guten Dame! Haben Sie übrigens eine Ahnung, wie sie sich zu der Ueberfiedlungsaktion gestellt hat? Ich meine, Sie kennen doch das kleine Fräulein Wilmann, Ihre Wirtschaftlerin, die sie uns immer vor den Hals schiebt. Haben Sie sie jetzt mal gesehen? Hat sie Ihnen vielleicht irgendwelche Andeutungen gemacht?“

(Fortsetzung folgt.)

Hin
Zart u
junger M
Bene. E
föhm d
milber S
leile und
leichten
über die
freudlos
Anna
Regelmä
Gewohnh
junge Le
ih Gleich
gleichen
Andreas
ihn. And
erwartet
tragen an
denken e
Peramann
da groß b
Nicht ei
wundernde
über den
schimmer
als wartet
Sage.
Das ist
breas, d
Tanes, h
Hauje war
Solches
Sinn. Es
Traum, d
nicht gew
ist, da And
Gedanken
Und M
Neben de
der Sehnü
meht, als
Schmetter
zu Märche
und die G
berung, d
Hirschblü
Traumland
So fleh
hinter der
Frühlings
sie in die
kommt, un
wandlung
und ihm e
wie nimal
Aber M
Anna h
rühia.
Wo ist
Eine Le
wärts, un
Verlangen.
Da: wie
kommt ein
Er wächst
Theat
Stadtthea
Freitag, 5
Gemeinsch
nur bei Kd
Schauspiel
Samstag, 6
Miete E (g
Verk. RM.
Die diebsch
Em
Bettfeder
bett bis 8
RM. 1.—, B
Luisenstr. 2
Radio-We
Radio 77.
am Platz.
An Antenn
Brillen für
Franz, Hor
dendorffstr
„Greiff“
Kungspaste.
Heckling
Altappler.
u. Textilab
Lang & Co
Straße 508/5
„Aweba“
Radolfstr.
Färberei I
nigang, Fä
Loherstr. 20
Schnellwa
Erledigung
ten. Schnell
Barm., Osk
Eilbotten h
Näh.: Centr
zog-Str. 11
Vo
Biete 4 ar
nicht abge
Zude 3-4
der Stadt.
Angeb. un
Biete 4 Z
mögl. Stad
Biete 3 s
große Im
Häbe Norm
B 627 an A
Biete 3 Z
Str. 6. Tel.
3-3. „Web
4-3-3. „Web
u. W 5 M
Tausche 3
3 oder 4
B 3134 an
Biete 2 M
Zude 3-3-3
geb. W 9 A
Schön., sor
1. Etg., m
gleich zu H
Biete 2 a
über, ohne
Bauke der
abgeschl. Mü
Ana, unter
Leores Zitr
Ana, unter
M
Stilligege
beizraum
nachdem
möglich m
erhöht unt

Ihre Verlobung geben bekannt:
Annal. Werneke, Paul Berend. Unteroffizier b. d. Wehrm., z. Zeit im Felde. Wuppertal-Barm. (Schöne- becker Str. 48), den 6. Juni 1942. †

Karl Bliznat, Feldwebel der Luft- waffe, **Elisabeth Bliznat geb. Ploch.** Vermählte. Wuppertal-E. (Düppel- str. 28), den 6. Juni 1942. — Die kirchl. Trauung findet nachm. 15.30 Uhr, im Gemeindehaus En- gelberg statt.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Kurt Enz, Edith Enz geb. Klein. Wuppertal-B. (Oberdörnen 66), d. 6. Juni 1942. †

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Rudolf Goller, Gefreiter in einem Regt.-Stab, **Gerda Goller geborene Grabmann.** — Kirchliche Trauung 2½ Uhr, Friedhofskirche. Wuppertal-E. (Ludwigstr. 87), 6. Juni 42. †

Dr. med. Adalbert Richter, Gerda Richter geb. Remmers geben ihre vollzogene Vermählung bekannt. Soltdieck, Kreis Uelsen, Ende Mai 1942. †

Willi Jürgen, geb. 4. Juni 1942. — Unsere Ingrid hat ihr Brüderchen bekommen und wir unseren Stam- mhalter. In dankbarer Freude: **Willi Dahlinghausen und Frau.** Else geb. Förster, Wuppertal-Voh- winkel (Arndtstr. 17), zur Zeit St. Josefs-Hospital. †

Ingrid. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in stol- zer und dankbarer Freude an: **Annal. Richter geb. Rosenthal, z. St. Privatnikin Richard-Wagner-Str. 19, Helmut Richter, z. Zeit bei d. Luftwaffe, München 9, Tegernsee- Landstr. 227/0, den 3. Juni 1942. †**

Wir erhielten von seinem Leutnant die unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser ältester Bruder, **Schwager, Onkel, Vetter, Neffe und Freund**

Karl Dahlmann Obergefreiter in einem Inf.-Regt. am 27. April 1942 im blühenden Alter von 28 Jahren den Heldentod im Osten gefunden hat.

In tiefem Schmerz: **Witwe Karl Dahlmann, Kinder und Anverwandte.**

Wuppertal-Langer, Schwelmer Str. 142, den 5. Juni 1942.

Auch wir verlieren einen vor- bildlichen und treuen Arbeits- kameraden.

Gebrüder Emde, Millipe 1. W.

Fest auf eine glückliche Heimkehr hoffend, erhielten wir die noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser einziger, lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Franz-Willi Hertling Obergefreiter

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von fast 30 Jahren am 2. Mai 1942 den Heldentod gefunden hat, nachdem er den Westfeldzug und den harten russischen Winter gut überstanden hatte. Wie er gelebt, so ist er gestorben, hilfsbereit und pflicht- bewußt. Er war seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild. Wer ihn gekannt, versteht unseren großen Schmerz.

In tiefer Trauer: **Frau Angela Hertling geb. Zwinell und Anverwandte.**

Düsseldorf, den 3. Juni 1942

Seelenamt 8. Juni, 9 Uhr. Son- derfall 10 Uhr in der Pfarrkirche Dominikaner-Kloster, Herzogstr.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, während eines Ferienaufenthaltes in Baden-Baden meine liebe Frau, unsere liebe, treue Mutter, Schwa- ger, Schwägerin und Tante

Emma Wuppermann geb. Langer

im Alter von 56 Jahren. — Ihr Leben erfüllte sich in fürsorg- licher Liebe nicht nur für ihre Fa- milie und den Kreis ihrer Freunde und Bekannten, sie widmete sich auch freudig den sozialen Aufga- ben der deutschen Frau. Von dem Endsieg des neuen Deutschland, für das sie selbst das schwerste Opfer gebracht hat, war sie fest überzeugt.

Familie Wilhelm Wuppermann. Wuppertal-Ba., 1. Juni 1942

Oberer Lichtenplatz Str. 270

Beerdigung 8. Juni, 15 Uhr, Ka- pelle des Unterbarmer Friedhofs.

Die Beerdigung des Herrn Stadt- medizinalrats Dr. Tilling findet Montag, den 8. Juni, vorm. 11 Uhr, vom Unterbarmer Friedhof aus statt.

Kirchen - Nachrichten Sonntag, 7. Juni 1942

Kirchenkreis Elberfeld Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Ev.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte ref. Kirche: 8.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr. Festgottesdienst: 10.30 Uhr.

Heute morgen 9 Uhr entschlief nach langem Leiden, jedoch plötz- lich und unerwartet, mein lieber, treusorgender Mann, unser her- zensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Dähler im Alter von fast 73 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Emmeline Dähler geb. Wintermeyer und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba., den 4. Juni 1942. Fingscheid 19

Beerdigung: 8. Juni 1942, nachm. 2½ Uhr, Unterbarmer Friedhof.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Albert Kinkel im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Kinkel u. Anverwandte.** Wuppertal-Ba. (Wittensteinst. 28), Wuppertal-E., den 5. Juni 1942.

Beerdigung: 8. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofs, Zugedachte Kranzpenden zum Friedhof erbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief gestern morgen, 9½ Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwa- ger, unser lieber Großvater

Christian Meyer im Alter von beinahe 73 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Christian Meyer, verw. Ortman, Emma geb. Eigen; Kinder und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba., den 5. Juni 1942 Fresestraße 4

Beerdigung Montag, 15 Uhr, von der Kapelle des Nordenberger Friedhofs aus.

Nach kurzen, schweren Krank- heitstagen nahm Gott der Herr heute morgen 4 Uhr meine her- zensgute, unvergeßliche Frau, unsere geliebte Mutter, Schwa- germutter, Tochter und Schwester, unsere liebe Oma, Schwägerin und Tante

Frau Jakob Kneib Anna geb. Becker

im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: **Jakob Kneib und Kinder.** Wuppertal-E., den 4. Juni 1942

Beerdigung: 8. Juni 1942, nach- mittags 3 Uhr, Kapelle reform. Friedhof Varresbeck. — Zugedachte Kranzpenden bitten wir zum Friedhof zu schicken. †

Nach Gottes heiligem Willen ent- schlief Mittwoch sanft und ruhig, nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante, Nichte und Kusine

Frau Theodor Mertens Franziska geb. Fabers

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer: **Theodor Mertens; Lottie Mertens; Elisabeth Mertens.** Wuppertal-Ba., den 3. Juni 1942

Seelenamt: Samstag, 6. Juni, 42, 9½ Uhr, Herz-Jesu-Kirche, Unter- barmer. Beerdigung: am gleichen Tage, 16 Uhr, Kapelle des Petrus- krankenhauses. — Zugedachte Kranzpenden zur Friedhofskapelle des Petruskrankenhauses.

Nach langer, schwerer, mit un- endlicher Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, ging heute am 4. Juni, meine innigstgeliebte Frau und treuester Lebenskamerad, unsere unvergeßliche, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie von Sondern geb. Wilke

in die himmlische Herrlichkeit.

In tiefem Schmerz: Im Namen der Hinterbliebenen: **Peter von Sondern.** Wuppertal-Ba., Ackerstraße 15.

Beerdigung 8. Juni, 2 Uhr, Norrenberger Friedhof. †

Automarkt

1.3 Ltr. Opel-Limous., 1.1 Ltr. Santa-Victoria-Limousine u. v. d. 2te Wagen sind beide fahrbereit. Auto- wagen, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

1 Mercedes-Benz-Personen- wagen, 2te 200, 2.9 Liter, 68 PZ., Baujahr 1936, 75 000 Mk. ge- laufen, unbeschädigt. 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

Opel P 4, Limousine, sehr gut erhalten, unbeschädigt, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

Opel-Kastenwagen, 500 Kubik- centimeter Tragfähigkeit, noch aus der Zeit, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

1.3 Ltr. Opel-Limous., 1.1 Ltr. Santa-Victoria-Limousine u. v. d. 2te Wagen sind beide fahrbereit. Auto- wagen, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

1 Mercedes-Benz-Personen- wagen, 2te 200, 2.9 Liter, 68 PZ., Baujahr 1936, 75 000 Mk. ge- laufen, unbeschädigt. 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

Opel P 4, Limousine, sehr gut erhalten, unbeschädigt, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

Opel-Kastenwagen, 500 Kubik- centimeter Tragfähigkeit, noch aus der Zeit, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

1.3 Ltr. Opel-Limous., 1.1 Ltr. Santa-Victoria-Limousine u. v. d. 2te Wagen sind beide fahrbereit. Auto- wagen, 1.3 Ltr., 134. Tel. 254 29

Ämliche Bekanntmachungen

Erfassung und Nachforschung für den Dienst in der Hitlerjugend in Wuppertal (einfach, Jungvolk) und im Bund Deutscher Mädel (einfach, Jungmadel). Auf Grund der §§ 1 bis 9 der Zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend vom 25. 3. 1939 und im Jahre 1942 zum Dienst in der Hitlerjugend und im Bund Deutscher Mädel herausgegeben: Jungen: 1. die Jahrgänge von 1924 bis 1941, 2. der Jahrgang 1929, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1929; Mädchen: 1. der Jahrgang 1924 bis 1941, 2. der Jahrgang 1929, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1929; 3. der Jahrgang 1931, soweit vom 1. 7. bis 31. 12. 1931; 4. der Jahrgang 1932, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1932; 5. der Jahrgang 1933, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1933; 6. der Jahrgang 1934, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1934; 7. der Jahrgang 1935, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1935; 8. der Jahrgang 1936, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1936; 9. der Jahrgang 1937, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1937; 10. der Jahrgang 1938, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1938; 11. der Jahrgang 1939, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1939; 12. der Jahrgang 1940, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1940; 13. der Jahrgang 1941, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1941; 14. der Jahrgang 1942, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1942; 15. der Jahrgang 1943, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1943; 16. der Jahrgang 1944, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1944; 17. der Jahrgang 1945, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1945; 18. der Jahrgang 1946, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1946; 19. der Jahrgang 1947, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1947; 20. der Jahrgang 1948, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1948; 21. der Jahrgang 1949, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1949; 22. der Jahrgang 1950, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1950; 23. der Jahrgang 1951, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1951; 24. der Jahrgang 1952, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1952; 25. der Jahrgang 1953, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1953; 26. der Jahrgang 1954, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1954; 27. der Jahrgang 1955, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1955; 28. der Jahrgang 1956, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1956; 29. der Jahrgang 1957, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1957; 30. der Jahrgang 1958, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1958; 31. der Jahrgang 1959, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1959; 32. der Jahrgang 1960, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1960; 33. der Jahrgang 1961, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1961; 34. der Jahrgang 1962, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1962; 35. der Jahrgang 1963, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1963; 36. der Jahrgang 1964, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1964; 37. der Jahrgang 1965, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1965; 38. der Jahrgang 1966, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1966; 39. der Jahrgang 1967, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1967; 40. der Jahrgang 1968, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1968; 41. der Jahrgang 1969, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1969; 42. der Jahrgang 1970, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1970; 43. der Jahrgang 1971, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1971; 44. der Jahrgang 1972, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1972; 45. der Jahrgang 1973, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1973; 46. der Jahrgang 1974, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1974; 47. der Jahrgang 1975, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1975; 48. der Jahrgang 1976, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1976; 49. der Jahrgang 1977, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1977; 50. der Jahrgang 1978, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1978; 51. der Jahrgang 1979, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1979; 52. der Jahrgang 1980, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1980; 53. der Jahrgang 1981, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1981; 54. der Jahrgang 1982, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1982; 55. der Jahrgang 1983, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1983; 56. der Jahrgang 1984, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1984; 57. der Jahrgang 1985, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1985; 58. der Jahrgang 1986, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1986; 59. der Jahrgang 1987, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1987; 60. der Jahrgang 1988, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1988; 61. der Jahrgang 1989, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1989; 62. der Jahrgang 1990, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1990; 63. der Jahrgang 1991, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1991; 64. der Jahrgang 1992, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1992; 65. der Jahrgang 1993, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1993; 66. der Jahrgang 1994, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1994; 67. der Jahrgang 1995, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1995; 68. der Jahrgang 1996, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1996; 69. der Jahrgang 1997, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1997; 70. der Jahrgang 1998, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1998; 71. der Jahrgang 1999, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 1999; 72. der Jahrgang 2000, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2000; 73. der Jahrgang 2001, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2001; 74. der Jahrgang 2002, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2002; 75. der Jahrgang 2003, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2003; 76. der Jahrgang 2004, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2004; 77. der Jahrgang 2005, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2005; 78. der Jahrgang 2006, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2006; 79. der Jahrgang 2007, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2007; 80. der Jahrgang 2008, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2008; 81. der Jahrgang 2009, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2009; 82. der Jahrgang 2010, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2010; 83. der Jahrgang 2011, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2011; 84. der Jahrgang 2012, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2012; 85. der Jahrgang 2013, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2013; 86. der Jahrgang 2014, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2014; 87. der Jahrgang 2015, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2015; 88. der Jahrgang 2016, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2016; 89. der Jahrgang 2017, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2017; 90. der Jahrgang 2018, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2018; 91. der Jahrgang 2019, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2019; 92. der Jahrgang 2020, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2020; 93. der Jahrgang 2021, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2021; 94. der Jahrgang 2022, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2022; 95. der Jahrgang 2023, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2023; 96. der Jahrgang 2024, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2024; 97. der Jahrgang 2025, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2025; 98. der Jahrgang 2026, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2026; 99. der Jahrgang 2027, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2027; 100. der Jahrgang 2028, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2028; 101. der Jahrgang 2029, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2029; 102. der Jahrgang 2030, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2030; 103. der Jahrgang 2031, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2031; 104. der Jahrgang 2032, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2032; 105. der Jahrgang 2033, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2033; 106. der Jahrgang 2034, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2034; 107. der Jahrgang 2035, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2035; 108. der Jahrgang 2036, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2036; 109. der Jahrgang 2037, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2037; 110. der Jahrgang 2038, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2038; 111. der Jahrgang 2039, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2039; 112. der Jahrgang 2040, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2040; 113. der Jahrgang 2041, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2041; 114. der Jahrgang 2042, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2042; 115. der Jahrgang 2043, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2043; 116. der Jahrgang 2044, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2044; 117. der Jahrgang 2045, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2045; 118. der Jahrgang 2046, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2046; 119. der Jahrgang 2047, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2047; 120. der Jahrgang 2048, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2048; 121. der Jahrgang 2049, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2049; 122. der Jahrgang 2050, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2050; 123. der Jahrgang 2051, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2051; 124. der Jahrgang 2052, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2052; 125. der Jahrgang 2053, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2053; 126. der Jahrgang 2054, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2054; 127. der Jahrgang 2055, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2055; 128. der Jahrgang 2056, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2056; 129. der Jahrgang 2057, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2057; 130. der Jahrgang 2058, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2058; 131. der Jahrgang 2059, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2059; 132. der Jahrgang 2060, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2060; 133. der Jahrgang 2061, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2061; 134. der Jahrgang 2062, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2062; 135. der Jahrgang 2063, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2063; 136. der Jahrgang 2064, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2064; 137. der Jahrgang 2065, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2065; 138. der Jahrgang 2066, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2066; 139. der Jahrgang 2067, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2067; 140. der Jahrgang 2068, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2068; 141. der Jahrgang 2069, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2069; 142. der Jahrgang 2070, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2070; 143. der Jahrgang 2071, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2071; 144. der Jahrgang 2072, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2072; 145. der Jahrgang 2073, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2073; 146. der Jahrgang 2074, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2074; 147. der Jahrgang 2075, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2075; 148. der Jahrgang 2076, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2076; 149. der Jahrgang 2077, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2077; 150. der Jahrgang 2078, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2078; 151. der Jahrgang 2079, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2079; 152. der Jahrgang 2080, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2080; 153. der Jahrgang 2081, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2081; 154. der Jahrgang 2082, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2082; 155. der Jahrgang 2083, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2083; 156. der Jahrgang 2084, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2084; 157. der Jahrgang 2085, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2085; 158. der Jahrgang 2086, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2086; 159. der Jahrgang 2087, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2087; 160. der Jahrgang 2088, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2088; 161. der Jahrgang 2089, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2089; 162. der Jahrgang 2090, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2090; 163. der Jahrgang 2091, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2091; 164. der Jahrgang 2092, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2092; 165. der Jahrgang 2093, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2093; 166. der Jahrgang 2094, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2094; 167. der Jahrgang 2095, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2095; 168. der Jahrgang 2096, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2096; 169. der Jahrgang 2097, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2097; 170. der Jahrgang 2098, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2098; 171. der Jahrgang 2099, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2099; 172. der Jahrgang 2100, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2100; 173. der Jahrgang 2101, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2101; 174. der Jahrgang 2102, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2102; 175. der Jahrgang 2103, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2103; 176. der Jahrgang 2104, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2104; 177. der Jahrgang 2105, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2105; 178. der Jahrgang 2106, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 2106; 179. der Jahrgang 2107, soweit vom 1. 1. bis 30. 6. 210